Todes-Anzeige.

Allen unsern Verwandten und Bekannten machen wir hiermit die schmerzliche Anzeige, daß unser theurer, unvergeßlicher Vater

Carl August Ringwald,

gestern Nacht in Folge eines Schlaganfalls plötzlich verschieden ist. Den edlen Verewigten Ihrem Andenken empfehlend, bitten um stille Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen
Carl & Mina Ringwald.

Soeben ist erschienen und in **A. Dölter's** Buchhandlung zu haben:

Der Wanderer am Bodensee.

Preis 20 Pf.

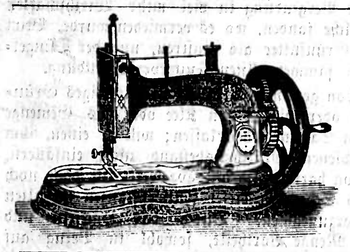
Mit einem Prämienbild: Das letzte Lebenszeichen.

Der Lahrer Hinkende Bote

pro 1878

ist erschienen und zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung, in Emmendingen.



Nähmaschinen

aller bewährten Systeme zu den billigsten Preisen unter langjähriger Garantie, mit Nähunterricht und Zahlungserleichterung Faden, Seide, Nadeln, Oel und alle in das Nähmaschinenfach einschlagenden Artikel empfiehlt **Eduard Lanz** in **Emmendingen.**

Lotterie-Loose der Karlsruher Gewerbe-Ausstellung à 2 Mark sind zu haben in
Albert Dölter's Buchhandlung.

Hauptgewinn Fcs. 30,000

Mailänder Loose

zur Ziehung am 16. September à Mk. 3 —.

effectuirt bei sofortiger Bestellung das Handlungshaus

Julius Goldschmit
in **Ludwigshafen** a. Rhein.

Die beste Tinte liefert unstreitig Paul Strebel in Gera.
Dieselbe ist zu nachstehenden Preisen in **A. Dölter's Buchhandlung** vorräthig.

Copirtinte	1/6 ℔	Flasche	M. —.40.
„	1/3 ℔	„	M. —.75.
„	1 ℔	„	M. 1.50.
Feine schwarze Stahlfedertinte	1/6 ℔	Flasche	M. —.15.
„ „	1/3 ℔	„	M. —.25.
violette Salon- und Copirtinte	1/6 ℔	Flasche	M. —.30.

Schultinte vom Faß.

Ein neues Abonnement auf die **Illustr. Deutschen Familienblätter** hat soeben begonnen. Das einzelne Heft kostet 20 Pfennig und liegt das erste Heft zur Einsicht auf in
Albert Dölter's Buchhandlung.

Soeben in **Albert Dölter's Buchhandlung** eingetroffen:
Das Bäckergewerbe mit Atlas. Preis Mk. 4. 50.
Die Bierbrauerei. Nach dem heutigen Stand der Theorie und Praxis. Mit einem Atlas. Preis Mk. 24.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Steigerungsankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem **Christian Reinbold, Ziegler** in Denzlingen am

Freitag, den 7. Septbr. d. J., Mittags 1/2 12 Uhr,

im Rathhaus allda öffentlich versteigert:

Circa 3 Klafter tannenes Scheiterholz, ein einthüriger tannener Kleiderkasten, ein kirschbaumener zweithüriger Kleiderkasten, ein grün angestrichenes Bernerwägele mit eisernen Achsen, ein aufgerüsteter Dielenwagen mit eisernen Achsen, ein aufgerüsteter Leiterwagen mit eisernen Achsen, ein in Eisen gebundenes 4 Ohm haltendes Faß, ein Pflug, eine Egge, ein Dunghaufen, circa 20 Centner Heu, eine silberne Taschenuhr, eine Wanduhr, Pferdegeschirr, Betten, Brückenwaagen und sonst noch verschiedener Hausrath.

Emmendingen, den 2. Septbr. 1877.
Haller, Gerichtsvollzieher.

Hofgut-Versteigerung.

Gottlieb Grafmüller Eheleute in Oberserau, lassen am

Freitag den 14. d. Mts. Nachmittags um 2 Uhr im Grünbaum in Keppenbach ihr Hofgut öffentlich versteigern, bestehend:

a. Die Hälfte an einer Behausung, Scheuer und Stallung unter einem Dach, Waschküche Kraut- und Grasgarten (Litzelwälder Hof genannt.)
b. ungefähr 7 Morgen Wiesen,
c. „ 17 „ Acker,
d. „ 20 „ Wald.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht.

Serau, den 4. September 1877.
Gottlieb Grafmüller.

Einen fetten Farren

hat zu verkaufen
die Gemeinde Wasser.

Limburger & Schweizerkäse

gut und billig empfiehlt
Kaufmann Rist, Emmendingen.

Avis für Jedermann!

Als überraschendes Geschenk empfehle in eleganter und geschmackvoller Ausführung

Photographien in Lebensgrösse
(Brustbilder).

Die Einsendung einer beliebigen Photographie genügt, um die vergrößerte Copie herzustellen. Das Original folgt unversehrt zurück.

Ganze Lebensgröße per Stück 25 Mark.
Halbe „ „ „ 18 „

Garantie: Nicht convenirende Bilder werden gegen Rückvergütung des Betrags zurückgenommen.
Lieferzeit 8—10 Tagen.

Muster (zugleich als Zimmerzierde verwendbar) stehen gegen Einsendung von Mk. 3. 50. zur Verfügung. Technisch unvollkommene Porträts Verstorbener werden nach der neuesten Methode restaurirt und reproducirt.

Fr. Honsack,
Photogr. Atelier für Vergrößerung.
Frankfurt a. M.-Bornheim.

Reine Petroleum-Fässer

kauft beständig und bezahlt höchste Preise
Heinrich Brühl, Mannheim.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 Mk. 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisack und Waldkirch.

Nro. 106. **Samstag den 8. September** **1877.**

Thier's Tod.

Frankreich hat seinen letzten großen Staatsmann und Geschichtsschreiber aus einer besseren Zeit, als die jetzige ist, verloren: gestern Abend um 6 Uhr ward Thiers plötzlich und unerwartet in Saint Germain en Laye vom Tode ereilt, nach dem er sich am Morgen noch im Garten über die nächsten Wahlen bei anscheinend trefflichem Wohlsein unterhalten hatte. Nach dem Frühstück, das er nach seinem Morgengange zu nehmen pflegte, fühlte er ein gewisses Unbehagen, das sich steigerte, bis Abends um 6 Uhr ein Schlagfluß erfolgte, der unmittelbar den Tod herbeiführte.

Als Thiers, wie er es liebte, im August Dieppe zum Genusse der erquickenden Seeluft aufsuchte, wurde er von der Bevölkerung mit offenen Armen aufgenommen und junge und alte Republikaner strömten herbei, um sich Ermuthigungen und Stichwörter für den nächsten großen Kampf zwischen den Republikanern und den Ultramontanen zu holen und Trost für die dunkle Zukunft des schönen Frankreichs zu vernehmen. Sanguinikaner vom Wirbel bis zur Zehe wie immer, hatte der greise Staatsmann stets guten Muth und festes Vertrauen auf den Sieg dessen, was er als Liberaler und Voltairianer, als recht, gut und edel erkannt hatte und für erstrebenswerth hielt. Ob es ihm in Dieppe wirklich zu unruhig geworden oder ob er es für unumgänglich hielt, mehr in der unmittelbaren Nähe des Centrums der Wahlvorbereitungen zu leben, ohne dem ländlichen Stillleben ganz zu entsagen, genug, er ging in der zweiten Hälfte des August nach Saint Germain und hielt dort am 24. August einer aus Bezirksräthen bestehenden Deputation, die ihm einen Blumenstrauß überbracht, eine Anrede, in der er den Leitsatz seines späteren Lebens betonte, daß die Republik, die einzige Regierungsform, die jetzt noch in Frankreich möglich sei, daß diejenigen, welche nichts an ihre Stelle zu setzten wüßten, die eigentlichen Ruhestörer, die richtigsten Anarchisten seien, die das Land für den ihm in diesem Jahre zugefügten Schaden zur Rechenschaft ziehen werde. Zugleich aber betonte der Redner mit seiner Hingebung an die Republik seine conservative Richtung, denn die Republik müsse, um Wurzel zu fassen, eben so beruhigend wie liberal auftreten. Diese Rede vom 24. August, so schlicht und einfach sie sein mag im Vergleich zu den gewaltigen Entwicklungen und Ergießungen, wie Thiers sie sonst liebt, ist als sein politisches Testament zu betrachten: Conservativ aber liberal, vertrauenerweckend aber fortschreitend!" In diesem Zeichen wird, wenn der nun verewigte Redner bei seinem Volke Gehör findet, Frankreich siegreich aus der Sackgasse hervorgehen, in die es durch Unverstand und Uebermuth getrieben wurde. Es hatte geheißen, Fourtou wolle Thiers dieser Mahnung wegen den Prozeß machen, wie es Gambetta wiederfahren ist; jetzt freilich hat der 16. Mai anderes zu thun und in den nächsten Tagen wird sich ihm ein Schauspiel darbieten, wie das Land und wie die Welt lange kein gleiches gesehen hat; denn das französische Volk ist dankbar gegen seine Freunde und Führer, auch wenn es oft an denselben seinen gallischen Zahn gerieben hat, denn Thiers, früher „der kleine Thiers", dann „der alte Thiers", „der greise Staatsmann" genannt, hatte ein Herz für sein Volk, wie je ein Franzose, und dies war ihm um so höher anzurechnen, als sonst das Herz bei ihm weniger herrschte als der Verstand, der gesunde Menschenverstand, der richtige gallische Instinct neben einem genialen Blick in die Wirren der Vergangenheit und Gegenwart, einer gewaltigen Combinationskraft, einer riesigen Arbeitsfähigkeit, einem Geistesschwunge und einer Rührigkeit in früheren Jahren, im Contrast mit seinen Collegen und Rivalen, den Molé, Guizot, Broglie u. s. w., um so schärfer hervortrat, am Abend seines Lebens aber einer gewissen einförmigen Gleichmäßigkeit in Worten und Werken wich, die nicht errungene Festigkeit, sondern mehr Frucht des Alters und der Schicksale war. Thiers und Gambetta ergänzten sich in den letzten Jahren auf der politischen Bühne ganz vortrefflich, während in der Nationalversammlung der Alte dem Jungen noch derb den Kopf gewaschen hatte. Der Tod von Thiers ist schon deßhalb ein großes Tagesereigniß, weil es Gambetta in eine ganz unverhoffte, ganz unberechenbare neue Stellung bringt. Thiers galt als das Haupt der großen republikanischen Partei, als das eventuale Haupt der Mehrheit der Nation, während Gambetta bei jeder Gelegenheit und noch in den letzten Tagen wiederholte, daß Thiers der Vortritt gebühre und auf ihn allein die Augen des Landes sich richten.

(Schluß folgt.)

Vom Orientkriege.

Die Russen haben den Schipkapaß, um welchen in den Tagen vom 21. bis 28. August mit beiderseitigem Heldenmuth und mit den größten Opfern, namentlich auf türkischer Seite, gestritten wurde, behauptet. Der türkische Befehlshaber Suleiman Pascha scheint den gewagten und aussichtslosen Kampf um den Schipkapaß nur auf ausdrücklichen Befehl aus Konstantinopel unternommen zu haben. Am 21. August suchten die Türken, denen eine große Uebermacht an Truppen zu Gebote stand, zehn Mal nach einander mit immer neuen Schaaren den Sturm auf die feste Stellung der Russen: aber alle diese mit fanatischem Ungestüm ausgeführten Angriffe wurden von den Russen mit unerschütterlicher Energie abgewiesen.

Am 23. erneuerten die Türken ihre wüthenden Angriffe, wobei ihre Infanterie durch günstig aufgestellte Batterien unterstützt wurde. Die Russen geriethen dabei in die größte Gefahr eine Umgehung ihres rechten Flügels, als ihnen zur rechten Zeit die ersten Verstärkungen zugeführt wurden. Am 24. langten weitere Verstärkungen an. Immerhin stand den Russen noch eine doppelte Uebermacht gegenüber, — aber auch mit der Verstärkung an Zahl war auch ihre Energie zum Widerstande neu erstarkt, und es gelang ihnen, die Türken aus den bereits gewonnenen Stellungen zurückzuwerfen. Zwar erneuerte Suleiman Pascha auch noch in den folgenden Tagen den Kampf mit großer Heftigkeit, aber ohne Erfolg; am 27. begann die Kraft des Angriffs zu ermatten und die Türken zogen sich schließlich aus der Kampflinie zurück. Der Verlust der Türken bei dem tollkühnen Unternehmen soll 10,000 Mann an regulären geschulten Truppen betragen. Nach den letzten Nachrichten aus Konstantinopel scheint es jetzt die Absicht zu sein, die Stellung der Russen durch Umgehung unhaltbar zu machen. Das Gelingen dürfte wohl vornehmlich von dem weiteren Gange der Operationen zwischen dem Balkan und der Donau abhängen.

Nach den Meldungen der letzten Tage sollen die Türken auf dem gesammten bulgarischen Kampfgebiete zu einem umfassenden Angriffe gegen die russischen Stellungen vorgegangen sein. Die Nachrichten hierüber lauten noch sehr dunkel und widersprechend. Es scheint sich vor Allem um einen Angriff der Türken gegen die Positionen der Russen bei Plewna gehandelt zu haben, der mit ziemlich erheblichen Kräften unternommen, im Wesentlichen gescheitert ist.

Inzwischen sind die Verstärkungen, welche die russische Heeresleitung heranzieht, zum Theil bereits eingetroffen, zum Theil in beschleunigtem Anzuge begriffen; jedenfalls sind in nächster Zeit wichtige Entscheidungen auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz zu erwarten.

[Prov. Corr.]

Die Türken haben bei Lowtscha eine ernste Schlappe erlitten. Adil Pascha wurde von einer unter den Generalen Imeretinowski und Skobelew stehenden russischen Division aufs Haupt geschlagen und genöthigt, zur Armee seines Oberbefehlshabers Osman Pascha zurückzukehren. Hiermit haben die Russen wenigstens eine der vielen, während dieses Feldzuges erlittenen Scharten ausgewetzt und es wird jetzt ihre nächste Aufgabe sein, die Türken nunmehr nachdem sie dieselben aus Lowtscha vertrieben haben, auch aus dem strategisch so wichtigen Plewna zu verdrängen und Osman Pascha zu zwingen, sich auf Sofia und Nisch zurückzuziehen. So ehrenvoll eine solche Waffenthat für die russische Armee wäre, so kann sie in ihrer partiellen Wirkung doch nicht mehr die Fehler des diesjährigen Feldzuges, der sich immer deutlicher für die Ruf

sen als ein verlorener herausstellt, gut machen. Wenn es den Russen gelingt, nach Eintreffen ihrer Verstärkungen die drei türkischen Armeen aufs Haupt zu schlagen, dann wird sich Mehemed Ali Pascha voraussichtlich ins befestigte Lager von Schumla zurückziehen, Osman Pascha geht auf Widdin oder Sofia und Nisch zurück, während Suleiman Pascha die Aufgabe zufallen wird, die westlich von Schumla liegenden Balkanpässe zu halten. In diesen Stellungen retabliren sich die türkischen Armeen. Können nun die Russen bei der vorgerückten Jahreszeit noch daran denken, die Balkanpässe zu forciren und in Rumelien eindringen zu wollen, wenn mit Ende Oktober des eintretenden Winters wegen jede Operation aufhören müssen? Wohl unzweifelhaft nicht! Sie werden sich dann der Nothwendigkeit gegenüber befinden, Rustschuk und Silistria erobern zu müssen, und ob ihnen das im Spätherbst noch gelingen wird, ist mindestens zweifelhaft.

Gesetzt aber auch, es gelingt den Russen noch im Spätherbst, die genannten Festungen zu nehmen und somit festen Fuß auf dem rechten Donauufer zu fassen, so ist die Besetzung des Schipkapasses unthunlich. Die Entfernung desselben von dem nächsten festen, im Besitze der Russen befindlichen Platze, von Nikopolis, beträgt etwa 15 deutsche Meilen, und abgesehen von den Schwierigkeiten, im Schipkapasse Räumlichkeiten für die Unterbringung der Truppen zu schaffen, dürfte die Kommunikation mit denselben, sowie die Verproviantirung u. s. w. bei den grundlosen Wegen und bei der Nachbarschaft der türkischen Truppen sich als ein unlösliches Problem herausstellen. Man kommt somit zu dem Schlusse, daß die Russen, da sie in diesem Jahre doch nicht mehr über den Balkan gehen und den Schipkapaß im Winter nicht behaupten können, letzteren füglich schon jetzt aufgeben können. Daß sie es nicht gethan, ist erklärlich. Es mag der russischen Heeresleitung schwer fallen, dem letzten — Scheine eines Erfolges freiwillig zu entsagen und somit gewissermaßen selbst zu erklären, daß der Balkan-Uebergang für dieses Jahr aufgegeben ist.

Das weitaus größte Interesse wird sich in den nächsten Tagen an das Schicksal der Armee Osman Paschas knüpfen. Die Stellung dieser Armee ist eine sehr gefährdete, da außer den vordringenden Russen von Osten auch die Rumänier von Nordwesten auf dieselbe heranrücken. Nach dem Uebergange bei Corabia haben sich zwei Divisionen der rumänischen Armee einerseits von Magura aus durch eine morastige Ebene über Gigen-Mahala und von dort auf dem Plateau zwischen Isker und Wid bewegt und ihre Vortruppen bei Trstenik (12 Kilometer von Plewna entfernt) vorgeschoben. Andererseits hat der linke Flügel Gjulenci besetzt und rückt den Wid-Fluß entlang bis Murtevica, wo derselbe mit der 4. Division, welche von Nikopolis bis auf Mecca und Riben gerückt ist, Fühlung gewinnen wird. Die letztere Division hat ihre Vortruppen bis Kacemunica vorgeschoben. Die Aufgabe des ganzen rumänischen Korps wird vor der Hand sein, der Höhenzug der nordwestlich von Plewna sich zwischen Isker und Wid zieht, zu besetzen und zu befestigen, um dann vereint mit den Russen Osman Pascha anzugreifen und zu schlagen.

Baden.

Kenzingen, 2. Sept. Das Sedansfest wurde hier in würdiger und dem Tage entsprechender Weise gefeiert, da mit demselben auch die Feier der Kriegerdenkmals-Enthüllung verbunden war. Das Programm verlief ganz in der angegebenen Ordnung. Wenn auch der Himmel etwas trübe blickte, eine Störung hatte er nicht verursacht. Der hübsche und große Lindenplatz, auf dem das Denkmal steht, war mit Festbesuchern von Nah u. Fern überfüllt. Nach Abspielung des Liedes: „Das ist der Tag des Herrn" und Vortrag des Liedes vom Gesangverein: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen" — betonte Herr Bürgermeister Tritscheler und wies in begeisterter ¾stündiger Rede auf die großen Verdienste des Heeres hin, sowie auf das heutige Doppelfest. Man sah dem Redner so recht an, wie sehr ihm die vaterländische Sache am Herzen liegt. Der Raum ist zu kurz, um noch weiter auf den Inhalt der Rede eingehen zu können; das Hoch galt dem deutschen Kaiser und seinem Heer. — Er übergab nun das Denkmal dem Schutze des Kriegervereins Kenzingen, worauf der Vorstand des Vereins, Herr pract. Arzt Dr. Schwörer in warmen, fließenden Worten dem Stadtrath für die Widmung des Denkmals dankte, nachdem er noch in seiner Rede der Geschichte der Denkmäler Erwähnung gethan hatte. Sein Hoch galt der Stadt Kenzingen. — Nun bestieg der Herr Diakonus Maurer von Emmendingen die Rednertribüne und hob in schwungvoller Rede die lange Zerrissenheit Deutschlands von 1814 bis 1870 hervor, obgleich man damals auch die Franzosen besiegt habe. Es fehlte aber damals an der Opferwilligkeit der deutschen Fürsten. Heute aber hätte man mehr für die deutsche Sache gethan, und namentlich unser hochherziger Großherzog Friedrich. Sein Hoch galt unserem geliebten Fürsten. — Die Stadt hatte übrigens keine Opfer gescheut, die fremden Gäste würdig zu empfangen und zu bedienen. Was oft eine Seltenheit bei derartigen Festen war, ist der Mangel an gutem Bier, namentlich in dieser vorgerückteren Jahreszeit; hievon hat aber Kenzingen eine rühmliche Ausnahme gemacht.

— Vom Feldberg kommt die Nachricht, daß am 3. d., Abends, dort ungewöhnliche Kälte bei starkem Nebel und Schneefall herrschte. Leute, welche mit Beerensuchen beschäftigt waren, mußten schleunigst den Heimweg antreten.

Die Mannemer Stadtbas.

„Besiegt und zerschlagen das tapfere Heer, und der Kaiser, der Kaiser gefangen!" Nit zu vergesse, Leitcher! Morge sinn's siewe Johr! Geht die Zeit rum. 's mer noch wie heit — wie die Ludwigshafner Nachts am Zwelfi iwer die Brick riwer g'schbrunge kumme sinn und geruse hawe: Schießt die Katzekepp loos — mir hewwenen! — Wenn dann? ruf ich, un schtooß de Laade uft — wenn dann? — De Napolion! kreischt en Mannemer Depeschenarr, der durch die Gass g'schbrunge, un schießt en alti Pischtool loos. — Was? De Napolion, sag ich. Dod oder lewendig? — Lewendig! segt'n annerer un laad die Schlifflbix. — Nit meeglich, sag ich. Ma heert doch, daß'r de Dod in d'r Battallie sucht! — Er hott'n nit g'funne, alti Schachtel, kreischt d'r dritte Werrthshauspatriott. Mach Se de Laade zu, sunscht schieß ich'r 's Neijohr an. — Deß haw ich mer nit zweemool sage losse, Leitcher! — Noch de eens Nachts, kummt mein Mann heem. Nit e paar Siegesschoppe im Heft! „Lieb Vaterland kannst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein," hott'r g'sunge. — Ja, sag ich unnerm Deckbettzipp'l — wann die Wacht am Rhein nit feschter schtehn dhät, wie Du heut widder emool, dann gut Nacht, Vaterland! — Maul halte, alti Wichsschachtl, seggt'r in seim Siegeshorwl! 80,000 Mann uff een Schlag in d'r Fall, zammt'm Napolion! Mir hawenen gezeigt, wo d'r Bartle de Moost holt! — Mir? sag ich. Warscht Du aach dabei? — Silenzium, alti Mörserbattrie! Ich kann nit überaal sein, seggt'r, un ballansirt vorm Schtieffelziehger rum. Wann ich unser Druppe am Bahnhof mit Wein un Bier zu regalire hab, kann ich nit in d'r Schlacht bei Sedan sein. Helf mer emool die große Wasserschtiffl ausziehge. — Ja, Dir Growian! sag ich. Nit vor Baris! — Deß krieche mer aach ball, seggt'r, un schtoßt die Petroliumlamp uff'm Disch um. — No, die B'scheerung in d'r Schtubb, ich hab mehr Flich ausg'schooße als Franzose bei Sedan g'fange worre sinn. Mit zammt de Wasserschtiffl haw ich'n in's Bett dirigirt. Die Nacht soll mer gedenke! — Also morge sinn's siwe Johr, Leitcher! Siewe Johr, daß mer de Kaiser Napolion g'fange hawe. Und wo war der Grenedier, vun dem d'r Heine singt:

„Gewähr' mir, Bruder, eine Bitt':
Wenn ich jetzt sterben werde,
So nimm meine Leiche nach Frankreich mit,
Begrab' mich in Frankreichs Erde.
Das Ehrenkreuz am rothen Band
Sollst Du auf's Herz mir legen;
Die Flinte gieb mir in die Hand
Und gürt' mir um den Degen.
So will ich liegen und horchen still,
Wie eine Schildwach! im Grabe,
Bis einst ich höre Kanonengebrüll,
Und wiehernder Rosse Getrabe.
Dann reitet mein Kaiser wohl über mein Grab,
Viel' Schwerter klirren und blitzen;
Dann steig' ich gewaffnet hervor aus dem Grab,
Den Kaiser, den Kaiser zu schützen!"

Wo war der Grenedier, wie d'r Kaiser Napolion bei Sedan Anno 70 in's Gewerr kumme iss, Leitcher? Warum iss'r nit uffg'schtanne mit d'r Flint, wie'r verschproche hott: „Den Kaiser, den Kaiser zu schützen!" Er hott mer's seiner Zeit gleich nooch d'r Schlacht bei Sedan, per Extraposcht aus'm Jenseits geschriwee, warum:

Gewährt hat mir der Bruder die Bitt';
Und als ich war gestorben,
Nahm er meine Leiche nach Frankreich mit,
Hat dort mir ein Grab erworben.
Das Ehrenkreuz am rothen Band
That er auf's Herz mir legen,
Gab mir die Flinte in die Hand
Und schnallte mir um den Degen.
So lag ich lange und horchte still,
Wie eine Schildwach' im Grabe,
Bis daß ich hörte Kanonengebrüll
Bei Sedan, und Rossegetrabe.
Doch ritt kein Napoleon da auf und ab —
Was konnte sein „Zerrbild" mir nützen!
Drum stieg ich auch nicht hervor aus dem Grab,
Einen solchen Kaiser zu schützen:

Als Dernderwege, Leichter! — Un was iss aus'm worre, aus'm dritte Napolion, der de erste hott schbiele wolle? Er iss —

Gestorben und verdorben,
Am brit'schen Meeresstrand,
Sammt Kron und Purpurmantel,
Geächtet und verbannt!

Er ruht in fremder Erde,
Die Heimath stieß ihn aus,
Wie seinen großen Oheim,
Mit seinem ganzen Haus! —
Des Helden Asche führte
Man später wohl zurück,
Dem todten Komödianten
Baut Frankreich keine Brück.
Kein Grenadier wird horchen
Auf ihn im kühlen Grab,
Reit' er zur Geisterstunde
Bei Sedan auf und ab.
Kein Grenadier wird steigen
Als Schildwach aus der Gruft,
„Den Kaiser, den Kaiser zu schützen",
Wenn er sein Frankreich ruft! —
Gestorben und verdorben —
Kein Recht, das ihm verbrieft! —
Bleibt er mit seinen Werken,
Die all' mit Blut getrieft!
Frankreich kann ihn nicht segnen,
Kann ihn bewundern nicht,
Er war der Fluch des Landes —
So endet die Geschicht!

Ueber Futtervergeudung und Futtersparniß.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Doch nicht davon wollten wir reden, wie das Grünfutter am besten gefüttert wird, sondern wie der Vergeudung und Verwüstung desselben vorgebeugt wird. Vorher jedoch mögen alle Landwirthe die Thatsache beherzigen, daß durch Schneiden des Grünfutters, sei es nun im jungen saftigen oder älteren saftloseren Zustande, eine Futtersparniß erreicht wird.

Schon das mit der Viehpflege betraute Gesinde spart mehr, oder füttert doch nicht mehr, als bestimmt und zugewiesen, wenn es das Futter schneiden muß. Wer seinem Knechte nur ein ebenes Fuder Futter oder so und so viele Quadratmeter Kleebestand per Futtertag oder Mahlzeit zuweist, der kann sicher sein, daß nicht mehr gefüttert wird, wenn der Schweiß des Schneidens dem Gesinde nicht geschenkt wird.

Auch die Verabreichung ist eine ökonomischere.

Was geht schon beim Zuschleppen des Grünfutters aus der Futterkammer in den Stall, beim Aufstecken in die Raufen verloren! Beim Herauszerren aus der Raufe geht meist mehr mit, als das Rind mit dem Maule fassen kann; es kommt auf die Erde, in den Dünger; das Vieh sucht sich die saftigsten Theile aus, das Uebrige fällt herunter oder bleibt ungefressen. Dies Alles wird beim Schneiden vermieden. Das Futter wird korbweise zugetragen und in kleinen Portionen in die Krippen geschüttet; dabei wird wenig herausgewühlt und jede frische oder neue Portion gierig weggefressen. In den Dünger gelangt sehr wenig.

Halten wir also daran fest, daß schon bei der Fütterungsmanipulation Ersparnisse erzielt werden, daß weiter auch der Nähreffekt des geschnittenen Futters ein höherer ist, weil in geringerer Zeit mehr verdaut wird, so läßt sich dem Schneiden des jungen wie des alten Grünfutters unbedingt das Wort reden. Wird besonders schon älteres Grünfutter als Häcksel vorgelegt, oder Grünfutter besserer Futter- oder Nährstoffzusammensetzung mit Strohhäcksel verwischt gefüttert, so gibt's kein Wählen, kein Verwüsten aus der Raufe oder Krippe. Das Futter wird in kleinen Portionen vorgelegt und dieselben so lange nachgeschüttet, als ein gieriges Aufzehren stattfindet. Sowie das Vieh anfängt, im Futter herumzuwühlen oder wählerisch wird, ist kein Futter mehr nachzuschütten. Sparsame Landwirthe nehmen den nicht aufgezehrten Rest zurück, damit er nicht begeifert oder sonst verwüstet werde.

Wir pflegten den Häcksel von altem Grünklee, sowie den geschnittenen oder gehackten, schon mehr hartstengligen Mais vor dem Einschütten mit Wasser zu bespritzen, in welchem etwas Viehsalz aufgelöst war; das Futter wurde hiedurch etwas erfrischt, saftiger und für das Vieh pikanter.

Man wird dem Schneiden des Grünfutters einige Bedenken entgegensetzen; junges Grünfutter wird sich leichter im Pansen versacken, die Trommelsucht herbeiführen, als ungeschnitten; da heißt die Vorschrift: nur mit Stroh vermischt füttern, und das ist wieder am besten ausführbar, wenn beides geschnitten wird.

Bei der reinen Grünfütterung im Häckselzustande soll Abends etwas Stroh aufgesteckt werden; das Vieh bedarf des Langfutters, um den Wiederkäuungsproceß zu erhöhen, indem hierdurch mehr Speichel erzeugt und geschluckt wird, der im Magen chemische Wirkung übt und die Verdauung der nahrungsfähigen Bestandtheile der Futtermittel begünstigt. Bei der Speichelschaumbildung wird auch Luft in den Nahrungskanal eingeführt, die zur Erzeugung von Magen- und Nahrungssaft nothwendig erscheint. Es ist also nicht zu kurz zu häckseln, oder etwas Langfutter zu verabreichen.

(Schluß folgt.)

Danksagung.

Für die allgemeine Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres theuern und unvergeßlichen Vaters,

Carl August Ringwald

sagen wir allen Freunden und Bekannten, die sich von Nah und Fern eingefunden um dem edlen Verblichenen die letzte Ehre zu erweisen, den herzlichsten Dank.

Besonders danken wir dem hiesigen Gesangverein für seinen schönen Gesang auf dem Friedhof.

Emmendingen, 6. Sept. 1877. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Kriegerverein ✠ Emmendingen.

Sonntag, den 9. September
zur Feier des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs
Morgens 9 Uhr: Kirchenparade.

Nachher Ausflug nach

☞ Thenenbach ☜

wozu alle Mitglieder und Freunde des Vereins freundlichst einladet.

Der Vorstand.

Häcksel Masichnen

in neuester vollkommenster Bauart bis zu 10 Längen schneidend liefern schon von Rm. 72 an unter Garantie und Probezeit franco jeder Bahnstation. Illustrirte Preiscourante franco und gratis. Agenten erwünscht woselbst keine Vertretun von uns vorhanden.

Ph. Mayfarth & Comp. Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Allgemeine
Kunst- & Gewerbe-Ausstellung
für das Großherzogthum Baden
in der Festhalle zu Karlsruhe.
Geöffnet vom 1. August bis 30. September 1877.
Verloosung von 3000 Gewinnsten im Werthe von 150,000 Mark.
Einfaches Eisenbahnbillet gewährt freie Rückfahrt.

Höhere Bürgerschule.

Am **Sonntag den 9. September, Vormittags ½9 Uhr** haben sich sämmtliche Schüler zur Feier des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit des Großherzoges im Schulhause zu versammeln.

Die Prüfung der neu eintretenden Schüler beginnt am

Dienstag den 11. September, Morgens 8 Uhr.

Zu gleicher Zeit haben sich auch diejenigen Schüler der Unter-Tertia, welche nach Ober-Tertia promovirt worden sind, im Schulhause einzufinden.

Der Unterricht beginnt am 12. September.

Emmendingen, den 7. Sept. 1877.

Der Vorstand.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird dem Johann Georg Lupberger in Sexau am

Freitag den 11. September Vormittags ½12 Uhr

im Gasthaus zur Lerche allda gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

eine Rappstute, ein Bernerwägele mit eisernen Achsen, circa 9 Ctr. Heu, u. circa 30 Ellen halbgebleichtes reistenes Tuch.

Emmendingen, am 6. September 1877.

Haller, Gerichtsvollzieher.

Steigerungs-Zurücknahme.

Die gegen **Christian Reinbold**, Ziegler in Denzlingen, angeordnete Steigerung auf Freitag, den 7. September wird zurückgenommen.

Emmendingen, den 4. September 1877.

Haller, Gerichtsvollzieher.

Abfallholz-Versteigerung.

Unterzeichneter versteigert am nächsten
Freitag, den 14. September
Vormitttags 10 Uhr
auf seinem Holzplatze dahier
600 Stück eichene Schwarten 2,00 bis 6,00 Meter lang,
200 Stück tannene u. forlene Schwarten 4,00—7,00 Meter lang,
200 Stück eichene Dielen 2,00 bis 6,00 Meter lang,
100 Stück eichene Flecklinge 2,00 bis 6,00 Meter lang,
15 Stück eichene Spalt- u. Metzgerklötze,
30 Ster gemischtes Brennholz
gegen Baarzahlung vor Abfuhr.

Flecklinge, Dielen und Schwarten eignen sich besonders für Küfer, Glaser, Schreiner und Zimmer-Arbeit.

Emmendingen, den 7. Sept. 1877.

C. L. Sexauer.

Der
Bezirksverein Emmendingen
für
äußere Mission & Gustav-Adolph-Stiftung

feiert sein **Jahresfest**
Sonntag den 16. September d. J., Nachmittags 2 Uhr
in der Kirche zu **Theningen.**

Jedermann wird zu dieser Feier andurch freundlich eingeladen.

Mundingen, 6. September 1877.

A. A.
Th. Freyburger, Pfarrer.

Malztrebern

sind wieder fortwährend zu haben in der
Brauerei Karcher.

Zehn Msht. Stoppelklee

hat zu verkaufen.

Karl Schindler.

Anzeige.

Bei demnächst beginnendendem neuen Schuljahr der höheren Bürgerschule dahier werden Schüler, welche genannte Schule zu besuchen wünschen, in Pflege genommen. Strenge Aufsicht sowie unentgeltliche Nachhilfe der Schularbeiten werden zugesichert.

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Zum Anfertigen von
Kleider
empfiehlt sich bestens
M. Schwörer.

Nächsten **Sonntag**
Zwiebelkuchen
im **Lamm.**

Ein gewandter Küferbursche

findet auf längere Zeit Beschäftigung bei
Wilhelm Lehmann
in Mundingen.

Limburger & Schweizerkäse

gut und billig empfiehlt
Kaufmann Rist, Emmendingen

Alle Leidenden

finden den **einfachsten** und **sichersten** Weg zur **gründlichen** und **nachhaltigen** Gesundheit durch Prof. Dr. Wilson's Naturheilmethode. Das ausgezeichnete ca. 800 Seiten starke Buch kostet nur 1 Mark und ist vorräthig in der Buchhandlung von A. Dölter, Emmendingen.

Tanzbelustigung.

Samstag den 8. September
(Vorabend des Geburtsfestes Sr. Kgl. H. des Großherzogs)
findet im **Gasthaus zum Salmen** in **Endingen**
Tanzbelustigung
statt, wozu freundlichst einladet
A. Konrad, Salmenwirth.

Tanzbelustigung.

Sonntag den 9. September findet in der Krone in Malterdingen öffentliche
Tanzbelustigung
statt. Es ladet hierzu freundlichst ein
Müller, zur Krone.

Amerikanisches
Auskunfts-Bureau,
43 & 45 Chatham St., New York.

Specialität: Aufsuchung Verschollener und Beschaffung von notariell u. consularisch beglaubigten Todtenscheinen, sowie allgemeine Auskunftsertheilung über Amerika.

Wm. Raich, Notar,
Postbox 5590, New York.

Vertreter für den Amtsbezirk Emmendingen Herr **Buchhändler A. Dölter** in Emmendingen.

Prospekte 10 Pfennige. Briefliche Antwort 1 Mark in Reichspostmarken.

Anzeige und Empfehlung.

Einer geehrten hiesigen Einwohnerschaft wie der Umgebung mache die ergebene Mittheilung, daß ich mich hier zum Betrieb meiner
Metzgerei & Wursterei
niedergelassen habe und empfehle mich in allen in meinen Beruf einschlagenden Arbeiten, prompte und billige Bedienung zusichernd

Adolf Buchleiter,
Metzger und Wurster,
Nieder-Emmendingen 27. August 1877.

Dreschmaschinen mit Putzeinrichtung, solche mit Pferd- und Handbetrieb, Futterschneidmaschinen, Obstmühlen mit Steinwalzen, sehr leicht gehend, ganze Trotten und Trottspindeln liefert zu den billigsten Preisen und sind vorräthig bei

K. Martin
in Offenburg.

Hauptgewinn Fcs. 30,000

Mailänder Loose
zur Ziehung am
16. September
à Mk. 3 —.

effectuirt bei sofortiger Bestellung das Handlungshaus

Julius Goldschmit
in **Ludwigshafen** a./Rhein.

Avis für Jedermann!

Als überraschendes Geschenk empfehle in eleganter und geschmackvoller Ausführung
Photographien in Lebensgrösse
(Brustbilder).

Die Einsendung einer beliebigen Photographie genügt, um die vergrößerte Copie herzustellen. Das Original folgt unversehrt zurück.

Ganze Lebensgröße per Stück 25 Mark.
Halbe „ „ „ 18 „

Garantie: Nicht convenirende Bilder werden gegen Rückvergütung des Betrags zurückgenommen.

Lieferzeit 8—10 Tagen.

Muster (zugleich als Zimmerzierde verwendbar) stehen gegen Einsendung von Mk. 3. 50. zur Verfügung. Technisch unvollkommene Porträts Verstorbener werden nach der neuesten Methode restaurirt und reproducirt.

Fr. Honsack,
Photogr. Atelier für Vergrößerung.
Frankfurt a. M.-Bornheim

Erfolge allein entscheiden!

Wenn je durch eine Heilmethode glänzende Erfolge erzielt wurden, so ist dies: Dr. Airy's Heilmethode. Hunderttausende verdanken derselben ihre Gesundheit, durch sie wurde vielen Kranken, wie die Atteste beweisen, auch da noch geholfen, wo Hülfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher Jeder sich dieser bewährten Methode vertrauensvoll zuwenden. Näheres darüber in dem vorzügl., illustrirten, 504 Seiten starken Buche: Dr. Airy's Naturheilmethode, 90. Auflage, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct versendet.

---

aus dieser Masse,
Schutzmittel und **chirurg. Gummi-Apparate,** versendet **zollfrei**
die **Gummiwaaren-Fabrik**
H. Mielck, Hamburg.
Special-Preis-Courant gratis.

Ein neues Abonnement
auf die
Illustr. Deutschen Familienblätter
hat soeben begonnen. Das einzelne Heft kostet 20 Pfennig und liegt das erste Heft zur Einsicht auf in
Albert Dölter's Buchhandlung.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 7. September 1877.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
	Ctr.					
Waizen	13	50	11	50	11	25
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	10	—	—	—
Roggen	—	—	9	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	8	—	—	—
Haber	—	—	7	25	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

	Pfd	M	Pf
Schwarzbrod		4	— 56
Butter		1	1 10
Ochsenfleisch		1	— 70
Schmalfleisch		1	— 64
20 Liter Kartoffeln		—	1 —

Hiezu als Gratis-Beilage für hier und Nieder-Emmendingen Nro. 55 des General-Anzeigers.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nro. 107. **Dienstag den 11. September** **1877.**

Politische Wochenübersicht.

Wir werden ein Ereigniß, das weithin Ueberraschung erzeugt hat, an die Spitze unserer Wochenschau stellen dürfen: am 3. d. starb unerwartet in St. Germain Thiers, ehemaliger Präsident der französischen Republik. Mit ihm, dem genialen, hervorragenden Geiste, einem der einflußreichsten Männer unserer Tage, hat Frankreich seinen letzten großen Staatsmann und Geschichtschreiber aus einer bessern Zeit, als die jetzige ist, verloren, und dies gerade in einem Moment, wo die große republikanische Partei von dem Verluste des kundigen und emsigen Führers doppelt und schwer betroffen wird. Ganz Frankreich ist in Trauer um seinen großen Bürger, um den größten Franzosen der Jetztzeit; aber auch die Sache der ruhigen und friedlichen Entwicklung erhält, wie wir befürchten, durch Thiers' Ableben einen schweren Schlag. Vielleicht, daß des greisen Staatsmannes letzte Rede am 24. August, gleichsam sein politisches Testament: „Konservativ aber liberal, vertrauenerweckend aber fortschreitend!" seinem vielgeprüften Lande Segen bringt, und sein Manifest an die Wähler, das nach Anberaumung der Neuwahlen veröffentlicht werden sollte, aus dem Munde des Todten ein um so wirksamerer Mahnruf wird! Deutschland wird durch Thiers' Namen vor Allem an sein Verdienst der ersten Wiederanknüpfung freundlicherer Beziehungen zwischen den beiden Völkern erinnert.

Die nationale Feier des Sedan-Tages fand in diesem Jahre allenthalben im weiten Vaterlande unter durch den Sonntag begünstigter allgemeinerer Theilnahme statt; man darf ihn als beim Volk bereits eingewurzelt betrachten. Kaiser Wilhelm setzt seit dem Beginn dieses Monats mit einem glänzenden, national-fürstlichen und international-militärischen Gefolge seine Truppenbesichtigungen des westfälischen und rheinischen Armeecorps fort, zu denen auch die Kaiserin und die Kronprinzessin, sowie der von Inspektionen in Bayern zurückgekehrte Deutsche Kronprinz eingetroffen sind. Fürst Bismarck hat in Gastein die deutschen Botschafter zu Wien und Rom, Grafen Stolberg und Hrn. v. Keudell empfangen; die Zusammenkunft mit dem Grafen Andrassy soll angeblich zwischen dem 12. und 15. d. stattfinden. Der Bundesrath wird seine Arbeiten voraussichtlich Ende dieses Monats oder Anfang des Oktobers wieder aufnehmen. Man hofft, das wichtige Unterrichtsgesetz dem preußischen Landtage noch in der nächsten Session vorgelegt zu sehen. In Westfalen und Rheinland haben die Ultramontanen eine heftige Agitatation namentlich mit Bezug auf den katholischen Religionsunterricht begonnen. Der Braunschweiger Landtag ist außerordentlich wegen der noch erforderlichen Vorbereitung für die Ausführung der Reichs-Justizgesetze einberufen worden.

Am 4. d. ist der österreichische Reichsrath wieder eröffnet worden. Ob die angeblich gutstehenden Ausgleichsfragen alsbald wieder in Angriff genommen werden, ist noch zweifelhaft; im Zollausschuß sind auf Tiza's Antrag die weiteren Berathungen bis zur Vorlage des Vertrags mit Deutschland vertagt worden. Ueber letzteren verlautet wieder, die Verhandlungen seien wieder auf Schwierigkeiten gestoßen; richtiger dürfte jedoch sein, daß in Folge von Konzessionen Oesterreichs der Abschluß als gesichert ersichert erscheine. Die ungarische und kroatische Regierung sollen sich in der streitigen Grenzbahn-Frage geeinigt haben. Feldzeugmeister Mollinary kehrt nicht auf seinen Posten zurück. In Betreff Serbiens scheint man nun an dem ursprünglichen offiziellen Programm festhalten zu wollen, daß es sich nicht nach Westen ausdehnen, seine Kriegsoperationen nicht nach Westen, nach Bosnien und der Herzegowina erstrecken dürfe. Dem entsprechend hat das serbische Drinacorps nur eine Defensivstellung einzunehmen.

Man wird sich nicht verhehlen können, daß der plötzliche Tod des greisen Staatsmann Thiers in der gegenwärtigen Krisis verhängnißvolle Folgen für die Zukunft Frankreichs haben könnte. Er bringt auch Gambetta in eine ganz unverhoffte, ganz unberechenbare neue Stellung, wenn auch Grevy nominell die Leitung der republikanischen Partei übernimmt. Vorerst scheint, wie das Manifest der Linken des Senats zeigt, der Verlust des großen Führers die Partei nicht entmuthigt zu haben. Anderntheils fühlen sich die Monarchisten seit dem 3. September offenbar sehr ermuthigt und der bevorstehende Wahlkampf dürfte ein um so heißerer werden. Statt einer Annäherung hat der Tod selbst einen neuen Conflikt geschaffen. Die Regierung hatte alsbald eine Beerdigung Thiers auf Staatskosten beschlossen; die Familie Thiers knüpfte aber an die Mitwirkung der Regierung Bedingungen, welche letztere nicht annehmen zu könnten glaubte und deßhalb das bezügliche Dekret zurückzog. Das Leichenbegängniß sollte nur mit militärischen Ehren in Folge des Ranges in der Ehrenlegion und in der Eigenschaft als ehemaliger Präsident der Republik am 8. stattfinden, wird aber auch ohne Staatsbetheiligung voraussichtlich ein großartiges gewesen sein. Gambetta und der Gerant der „Républ. Franç." sind am 11. d. wegen Beleidigung des Präsidenten und Schmähung der Minister vor das Pariser Zuchtpolizeigericht geladen.

Ganz neuerdings lauten die Berichte über das Befinden des Papstes wieder beunruhigender. Die päpstliche Curie hat den Artikel 11 der spanischen Verfassung und die Duldung gemischter Schulen, wie die Regierung sie dulde, als mit dem Concordat wie mit den Canones nicht in Einklang erklärt. In verschiedenen südamerikanischen Staaten sollen apostolische Nuntiatu-

---

Der Mann im Monde.

Von W. Hauff.

Fortsetzung.

Der Graf war an jenem Nachmittag in ein Kaffehaus gekommen, da kam ein Offizier zu ihm, nahm ihn auf die Seite, zeigte ihm einen Ring und fragte, ob er ihn wohl kenne. Der Graf besah ihn genau und erkannte, daß es derselbe Ring sei, den seine Schwester dem Marchese geschenkt. Er äußerte dies aber nicht gegen den Offizier, sondern fragte nur, woher er der Ring habe. Der Offizier sagte ihm, daß er diesen Ring an Personen gesehen habe, die den Graf Martiniz nahe angingen, er sei daher gekommen, um ihm freundschaftlich zu sagen, daß er diesen Ring auf eine Stunde von Madame Trizka entlehnt habe, die ihn von einem Italiener, seinem Vetter, zum Präsent bekommen zu haben behaupte."

„Madame Trizka aber war die berüchtigste Courtisane der Stadt. Der Herr Graf fragte den Offizier auf sein Ehrenwort, ob alles sich so verhalte, und nahm ihn auf seine Versicherung sogleich zum Secundanten an. Er schickte ihn mit dem Ring an seinen Vetter und ließ ihn fragen, ob die Trizka denselben von ihm bekommen habe. Der Italiener antwortete er mit einem kalten, einfachen Ja, das meinen Herrn nur noch wüthender machte. Seiner Fräulein Schwester mochte er das Herzeleid nicht ahnthun, ihr etwas von diesem Bubenstück zu sagen, und beschloß daher, den treulosen Vetter so bald als möglich aus der Welt zu schaffen."

„In einem Garten der Krakauer Vorstadt schossen sie sich gleich den Morgen darauf. Mein Herr wurde an der rechten Schulter leicht gestreift. Er aber, der eine sicherheite Hand hatte und einen Rubel auf dreißig Schritte traf, schoß der Marchese durch die Brust, daß er keine Ader mehr zuckte. Man brachte Beide in die Stadt und machte mit dem Italiener noch einige Versuche, ihn wieder zum Leben zu bringen, aber Alles vergeblich. Es war zwar noch Leben in ihm, aber er lag ohne Besinnung, und die Aerzte gaben gar keine Hoffnung."

„Mein Herr, der den Herrn Vetter trotz seiner Schlechtigkeit dennoch beweinte, war so um ihn besorgt, daß er sogar nicht auf seine Rettung bedacht war, sondern sich an das Sterbebett des Vetters bringen ließ. Dieser lag immer ohne Besinnung und, wie es schien, ohne Rettung. Mein Herr saß bis tief in die Nacht bei ihm, am Ende gegen zwölf Uhr hin in der Nacht war Niemand mehr zugegen als er, zwei Freunde, der Wundarzt und ich.

Brkzwisl erzählte weiter: „Mit dem Schlag zwölf Uhr aber schlug der Italiener seine gräulichen, dunkeln Augen auf. Er richtete sich in die Höhe und sah sich im Zimmer um."

„Und alle wandelte ein Grauen an, denn man konnte glauben, er sei schon gestorben, so gestanden und gläsern war sein Blick. Endlich sah er meinen Herrn, wüthend riß er seinen blutigen Binden von der durchschossenen Brust, daß das Blut herausströmte. „„Maledetto diavolo!"" brüllte er und warf den Grafen die Binden an den Kopf, sank zurück auf die Kissen, und als wir hineilten, um ihn zu unterstützen, hatte er seinen wilden Geist schon aufgegeben." (Fortsetzung folgt.)